



Überblick

**Sonder-
ausgabe**
Arbeitsplätze
für Menschen mit
Behinderung

Inhalt

- Editorial, S. 2
- Vielfalt als Programm, S. 3
- **Tannenhof Ulm**
 - Gelebte Integration – Produktionsgruppe in der Firma Gummi-Welz, S. 5
 - Weiterer Schritt zur Dezentralisierung – Neues Projekt in Laichingen, S. 15
- **Rappertshofen Reutlingen**
 - Produzieren für den Weltmarkt – Arbeiten in den High-Tech-Branchen, S. 6
 - Integration beim Mittagessen – Schulmensen und Kantinen, S. 14
- **Behindertenheim Markgröningen**
 - „Ich will nicht in Watte gepackt werden“ – Individuelle Angebote im Betreuungs- und Förderbereich, S. 8
 - Stolz und hoch motiviert – Erfolge bei der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt, S. 12
- **Rabenhof Ellwangen**
 - Von der Idee bis zum Verkauf – Eigenproduktion macht unabhängig, S. 10
 - Ein leuchtendes Beispiel – Kooperation mit der Firma Osram, S. 11

Editorial



Joachim Kiefer, Geschäftsführer
der LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Vor gut 25 Jahren wurden in allen Einrichtungen, die sich heute unter dem Dach der LWV.Eingliederungshilfe GmbH (L.EH) befinden, Werkstätten gegründet – zunächst vor allem mit dem Ziel, die Bewohner und Bewohnerinnen der jeweiligen Heime zu beschäftigen. Die Vielfalt, die sich ein Vierteljahrhundert später hinter dem Begriff „Werkstatt für behinderte Menschen“ (WfbM) verbirgt, ist allerdings mit den Ursprüngen von damals kaum mehr vergleichbar.

Wie in anderen Bereichen der Eingliederungshilfe hat auch auf dem Gebiet der Arbeitsangebote gerade in den letzten Jahren ein höchst dynamischer Veränderungsprozess eingesetzt. Neue konzeptionelle Ansätze und Kooperationsformen haben die Praxis in den Werkstätten stark verändert. Dezentralisierung und Gemeinwesenorientierung im Sinne des „Community Living“-Leitgedankens gehören ebenso zu diesem Prozess wie ein verändertes Selbstverständnis der

„Die Zukunft gehört wohnortnahen und in ein betriebliches Umfeld integrierten Arbeitsplätzen.“

Leistungserbringer. Der Weg vom Konzept einer „beschützenden Werkstatt“ hin zu einem modernen Anbieter von individuell zugeschnittenen Assistenzdienstleistungen für Menschen mit Behinderung und ausgelagerten, dezentralen Arbeitsplätzen, teilweise integriert in mittelständischen Firmen, ist weit und manchmal auch steinig.

Als einziger Anbieter der Eingliederungshilfe in kommunaler Trägerschaft in Baden-Württemberg hat die L.EH eine Schrittmacherfunktion bei der Neuausrichtung. Dieser Herausforderung stellen sich unsere Mitarbeiter/-innen täglich aufs Neue und nehmen auch die damit verbundenen Chancen wahr. Dies alles geschieht im Umfeld einer Wettbewerbswirtschaft, die auch in unseren Einrichtungen hohe Anforderungen an Beschäftigte mit und ohne Behinderung stellt.

Die Zukunft gehört wohnortnahen und in ein möglichst normales betriebliches Umfeld integrierten Arbeitsplätzen. Sie sind bei Menschen mit Behinderung sehr gefragt, wie wir aus unserer täglichen Praxis wissen. Gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann die Bedeutung der Arbeitswelt für eine nachhaltige Integration. Dabei ist dieser Prozess keine Einbahnstraße: Viele Unternehmer, die mit uns kooperieren, berichten von den positiven Effekten, die eine Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung auf das Betriebsklima und die soziale Kompetenz ihrer Mitarbeiter haben.

Begleiten Sie uns aktiv auf diesem Weg – wir freuen uns auf Sie!

Joachim Kiefer, Geschäftsführer der
LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Vielfalt als Programm

Im Verbund der L.EH werden individuelle Assistenzleistungen angeboten



Die Arbeitsplätze müssen ebenso vielfältig und individuell sein wie die Menschen mit Behinderung, findet Maximilian Fechter, Bereichsmanager Arbeiten der LWV.Eingliederungshilfe GmbH (Bild links).

Rund 750 Menschen mit Behinderung suchen an jedem Werktag ihren Arbeitsplatz bei der LWV.Eingliederungshilfe GmbH (L.EH) auf. Bereits mehr als ein Viertel von ihnen kommen morgens nicht mehr aus einem Heim der L.EH zur Arbeit, sondern aus externen Wohngemeinschaften, der elterlichen oder eigenen Wohnung oder aus Wohneinrichtungen anderer Träger. Und schon für etwa 140 behinderte Menschen findet der Arbeitsalltag gar nicht mehr in einer der zentralen Werkstätten statt. Sie arbeiten auf ausgelagerten dezentralen Arbeitsplätzen in Buchläden, Post-points, Mensen und Kantinen oder in Arbeitsgruppen, die in ganz normale mittelständische Firmen integriert sind.

Unsere Ziele sind klar definiert: Alle Menschen mit Behinderung sollen so weit wie möglich in das gesellschaftliche Leben einbezogen werden. Dazu gehört unabdingbar auch die Teilhabe am Arbeitsleben, das nicht nur für die Struktur des Alltags, sondern auch für das Selbstwertgefühl aller Menschen einen hohen Stellenwert hat. Zugleich sollen Menschen mit Behinderung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten qualifiziert werden bis hin zur Chance, einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erlangen. Letzteres ist in der Realität allerdings immer noch ein seltener Idealfall.

Weil Menschen mit Behinderung ebenso verschieden sind wie nichtbehinderte Menschen, müssen auch die Tätigkeitsgebiete und die Ausgestaltung der Arbeitsplätze diese Individualität widerspiegeln. So befördern die Werkstätten der L.EH aktiv die Idee des „Community Living“, die auch darauf abzielt, die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung für die Gesellschaft stärker ins Bewusstsein zu rücken. Besonders gut sichtbar ist diese dort, wo ein unmittelbarer Kontakt zur Kundschaft entsteht. So haben unsere Einrichtungen inzwischen ganz gezielt eine

>





Menschen mit Behinderung wollen nicht als Empfänger von Unterstützung wahrgenommen werden, sondern ihre Motivation und Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Vielzahl von Arbeitsplätzen im Cateringbereich, beispielweise durch den Betrieb von Schulmensen oder Kantinen, aufgebaut.

Im Verbund unserer Werkstätten, ausgelagerten Arbeitsgruppen und Kooperationsprojekte sind wir leistungsfähig, vielseitig und neuen Aufgaben gegenüber stets aufgeschlossen. Bei aller Wettbewerbsorientierung darf ein Aspekt nicht vergessen werden: Die Existenz der Werkstätten für behinderte Menschen dient nicht nur zur Finanzierung eines Arbeitsentgelts der Beschäftigten. Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Behinderung leisten Beiträge in alle Sozialversicherungssysteme und erwerben durch ihre Arbeit einen Rentenanspruch, der die Sozialversicherungsträger finanziell entlastet.

„Die Werkstätten der L.EH haben 122 verschiedene Auftraggeber, was mit hohen Qualitätsanforderungen verbunden ist.“

Zudem werden eine Vielzahl von Aufgaben, die in den zentralen Einrichtungen der L.EH anfallen, wie die Pflege der Außenanlagen, die Arbeit in Wäschereien oder Nähstuben und das Bestellwesen im Rahmen unserer Arbeitsangebote erledigt.

Auch in der Zusammenarbeit mit Firmen ist Vielfalt gefragt: 122 verschiedene Auftraggeber lassen heute Teile ihrer Produktion, Logistik oder Dienstleistungen von den WfbM-Beschäftigten der L.EH erledigen, darunter namhafte Firmen wie Langnese,

Stoll, Erbe, Gardenia oder Osram. Dies ist mit hohen Qualitätsanforderungen verbunden. Deshalb sind alle Werkstätten der L.EH nach der DIN-Norm ISO 9001:2000 zertifiziert oder werden das Zertifizierungsverfahren im Jahr 2009 abschließen. Stolz sind wir auf besonders innovative Kooperationen, bei denen behinderte Menschen einschließlich der assistierenden Mitarbeiter unserer Einrichtungen in die Räume und Produktionsprozesse eines Auftraggebers integriert sind. Beispielhaft sei hier die Zusammenarbeit mit der Firma Gummi-Welz in Neu-Ulm genannt (siehe Seite 5).

Hohe Qualitätsanforderungen an die geleistete Arbeit dürfen aber für Menschen mit einem Handicap kein Hemmnis für den Zugang zu unseren Arbeitsangeboten sein. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, durch kreative Ideen und individuell zugeschnittene Assistenzleistungen für eine möglichst optimale Entfaltung der vorhandenen Potenziale zu sorgen. Niederschwellige Zugangsmöglichkeiten zeichnen die Angebote der L.EH aus: Förder- und Betreuungsgruppen und der Berufsbildungsbereich sind häufig erste Anlaufstellen. Unser gemeinsames Ziel ist, den Neigungen und Fähigkeiten des Einzelnen entsprechende Arbeitsfelder zu finden oder bei Bedarf neu aufzubauen.

Nehmen Sie uns beim Wort: Ob als potenzieller Auftraggeber oder als Interessent oder Interessentin an einem Arbeitsplatz bei uns – geben Sie uns durch Ihre Anfrage die Chance, unsere Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Alle Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe.

| Maximilian Fechter, Bereichsmanager Arbeiten

Tannenhof Ulm

Gelebte Integration

Eine Produktionsgruppe der WfbM arbeitet in den Räumen der Firma Gummi-Welz



Gemeinsam zeigen die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) des Ulmer Tannenhofes und die Firma Gummi-Welz (GWU) in Neu-Ulm, wie Integration in der Arbeitswelt gelingen kann. Die innovative Partnerschaft hat Vorbildfunktion.

Bereits seit vielen Jahren erhält die Werkstatt für behinderte Menschen des Tannenhofs Ulm Aufträge der Firma Gummi-Welz GmbH. Gefertigt werden technische Zuschnitte für die Nutzfahrzeugindustrie, die im Stuhlbau von Reisebussen oder für Motorraumisolierungen zum Einsatz kommen. Die Auftragsabwicklung fand zunächst in den Räumen der WfbM statt.

Das gehört seit Ende Februar 2008 der Vergangenheit an. Denn bereits in der Planungsphase für einen Neubau der GWU-Produktionsräume in Neu-Ulm einigten sich die Partner darauf, die Chance zur Integration der bisher in der WfbM angesiedelten Arbeitsplätze in die neuen Firmenräumlichkeiten zu nutzen. In intensiver Zusammenarbeit wurden die Voraussetzungen geschaffen, damit auf 600 der insgesamt 5.600 Quadratmetern Fläche des Neubaus heute auch zehn Menschen mit Behinderung unter modernsten Produktions- und Arbeitsbedingungen beschäftigt sind.

Die Gruppe „Technische Zuschnitte“ ist einschließlich ihrer großen Maschinen aus der WfbM in die Produktionsräume von Gummi-Welz umgezogen. Die Mitarbeiter/-innen mit Behinderung arbeiten an den großen CAD-Zuschneidemaschinen am Beginn der dortigen Produktionskette und haben zusätzlich die Aufgabe der fachgerechten Wertstofftrennung und -entsorgung übernommen, wodurch vier weitere Arbeitsplätze entstanden sind. „Das ist

nicht einfach eine Außenarbeitsgruppe einer WfbM, sondern die behinderten Mitarbeiter sind zuverlässig und vollständig bei Gummi-Welz integriert. So etwas gibt es sonst in der Region nirgends“, freut sich Werner Gehrhardt, Leiter des Bereichs Arbeiten am Tannenhof.

Beide Projektpartner profitieren von dieser Kooperation: Die Aufträge erscheinen direkt auf der EDV der CAD-Maschinen, was drei Arbeitsschritte einspart. Der Kontakt zu den neuen Kollegen stärkt auch die Sozialkompetenz der Gummi-Welz-Mitarbeiter. Die WfbM kann umfangreiche Raumkapazitäten anders nutzen, der Aufwand für interne und externe Logistik entfällt. Den größten Nutzen haben aber die Menschen mit Behinderung. Der Gedanke des „Community Living“ wird hier Realität: Die komplett integrierte Arbeitsgruppe nimmt am Berufsleben eines Betriebs des ersten Arbeitsmarktes uneingeschränkt teil. Die überwiegende Zahl der behinderten Mitarbeiter/-innen kommt vollkommen selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Arbeitsplatz.

Die Identifizierung mit der ausgeübten Tätigkeit ist spürbar gewachsen, was sich auch an einer gesteigerten Produktionsleistung zeigt. Bereits drei Schüler sind nach einem Praktikum in den betriebsorientierten Berufsbildungsbereich (BoBBB) eingestiegen. Die Firmenintegration ist eine konsequente Antwort auf die Forderung zunehmender Dezentralisierung großer zentraler Einrichtungen der Behindertenhilfe. Die Projektpartner sind der festen Überzeugung, dass das hier beschriebene Kooperationsprojekt geeignet ist, Vorbildcharakter für künftige Partnerschaften zwischen Firmen der freien Wirtschaft und Werkstätten für Menschen mit Behinderung zu entfalten.

Partnerschaft mit Vorbildcharakter: Beschäftigte der WfbM des Tannenhofs Ulm sind mit einer Produktionsgruppe in den betrieblichen Ablauf eines mittelständischen Auftraggebers integriert.



Dank speziell angefertigter Vorrichtungen können auch Beschäftigte mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen am Produktionsprozess beteiligt werden. Das Wissen um Sinn und Zweck der eigenen Arbeit fördert die Motivation.

Rappertshofen Reutlingen

Produzieren für den Weltmarkt

WfbM arbeitet für die High-Tech-Branchen Medizintechnik und Maschinenbau

In einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) geht es nicht nur um Beschäftigung, sondern auch um Herausforderungen und Identifikationsmöglichkeiten. Wie die Arbeit für hochspezialisierte High-Tech-Firmen mit den individuellen Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung in Einklang zu bringen ist, zeigt das Beispiel der WfbM Rappertshofen Reutlingen.

Seit einigen Jahren produzieren die Beschäftigten der WfbM in Rappertshofen den „Vio Cart“ der Medizintechnikfirma Erbe in Tübingen. Der Gerätewagen, der in der Hochfrequenzchirurgie zum Einsatz kommt, wird als Systemträger komplett montiert und versandfertig verpackt. Entsprechend seines späteren Einsatzzweckes unterliegt die Montage strengen Qualitätskontrollen. Die Mitarbeiter schätzen diese

anspruchsvolle Herausforderung; entsprechend hoch ist die Motivation, mit der sie ihrer Arbeit nachgehen. Durch eine optimale Arbeitsgestaltung und die Erstellung von individuell angepassten Vorrichtungen zur Arbeitserleichterung können selbst Menschen mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen in die Arbeitsprozesse integriert werden.

High-Tech-Medizintechnik

Herr K. ist ein Mitarbeiter mit einer kognitiven Beeinträchtigung, aber guten feinmotorischen Fähigkeiten. Er ist nicht in der Lage, komplexe Arbeitsschritte durchzuführen, ist jedoch mit Händen und Fingern sehr geschickt. Für ihn wurde ein speziell auf seine Bedürfnisse und Fähigkeiten zugeschnittener Arbeitsplatz eingerichtet. Er bestückt Montage-



bretter mit den Schrauben und Zahnscheiben, die beim Zusammenbau des „Vio Cart“ benötigt werden. Dieses Montagebrett wurde eigens vom Abteilungsleiter entwickelt und enthält verschieden große Bohrlöcher, in die jeweils die passenden Schrauben eingelegt werden.

„Es geht nicht darum, dass wir Menschen einfach nur beschäftigen, sondern dass unsere Mitarbeiter mit Behinderung mit der Unterstützung des Fachpersonals auch internationale Standards erfüllen können und wir von den Auftraggebern positive Rückmeldung erhalten“, sagt Friedrich Haselberger, Leiter des Bereiches Arbeiten in Rappertshofen Reutlingen. „Dadurch bekommt die Arbeit einen hohen Stellenwert und bietet Identifikationsmöglichkeiten.“

Letztere wurden durch eine Präsentation des Auftraggebers noch gesteigert. Heinz Böppe, Produkttrainer der Medizintechnikfirma Erbe, besuchte die WfbM und erläuterte ausführlich den Einsatzzweck des fertigen High-Tech-Chirurgiegeräts. Die Mitarbeiter der Werkstatt für behinderte Menschen konnten sich selbst als Chirurgen betätigen und das Vio-System an einem Stück Fleisch testen. „Ich war so begeistert und aufgeregt, dass ich ganz lange gebraucht habe, bis ich wieder auf dem Boden war“, sagte danach Ulrike Stahl, die mit Hilfe verschiedener technischer Vorrichtungen trotz schwerer körperlicher Beeinträchtigung in der Lage ist, einen Teilschritt der Vio-Cart-Montage durchzuführen. Ein anderer der Rappertshofener Vio-Cart-Monteur, Daniel Sebek, war ebenfalls begeistert: „Es war eine ganz tolle Sache, dass wir von Herrn Böppe als Kolleginnen und Kollegen begrüßt wurden. Das fand ich super!“

Sebek ist stolz darauf, pro Monat 50 Medizingerätewagen für die Firma Erbe zu montieren. Zufrieden ist er nur, wenn jeder einzelne Wagen ohne Beanstandung die Qualitätskontrolle passiert. Auf das Zusammenspiel mit seinen Kollegen kommt es an, damit der Auftrag termingerecht und mit höchster Qualität abgewickelt wird. Die meisten der Bestellungen kommen aus den USA, Japan, China: man produziert für den Weltmarkt.

Systemlieferant Maschinenbau

Das macht auch die Firma Stoll, ein anderer Auftraggeber der WfbM Rappertshofen Reutlingen. In einer langjährigen und stetig gewachsenen Geschäftsbeziehung hat sich die Werkstatt für behinderte Menschen zum Systemlieferanten für den Hersteller von industriellen Flachstrickmaschinen entwickelt. Die WfbM liefert sorgfältig geprüfte und somit sofort einbaufähige Kompletgruppen. Kürzlich wurde die Zusammenarbeit noch intensiviert: Eine Kleingruppe wurde in den Produktionsprozess im neu erstellten Werk III des Maschinenbauers Stoll integriert.

Die räumliche Integration der Arbeitsplätze in die Produktionsstätte der Maschinenbaufirma wirkt gleich mehrfach positiv: Die Mitarbeiter mit Behinderung sind in die Abläufe eines Unternehmens des ersten Arbeitsmarktes einbezogen, auch in den Arbeitspausen. Die Arbeitsplätze hier sind attraktiv und hoch begehrt. Wer hier seiner Tätigkeit nachgeht, strahlt Selbstbewusstsein aus. In der Zusammenarbeit mit den Firmen Stoll und Erbe bekommen die Beschäftigten einen Eindruck davon, welche Bedeutung ihre eigene Arbeit für das fertige Endprodukt hat, mit dem irgendwo in der globalisierten Weltwirtschaft produziert und gearbeitet wird.

Mit der Unterstützung qualifizierter Fachkräfte erfüllen die Beschäftigten der WfbM Rappertshofen Reutlingen internationale Standards bei der Herstellung von High-Tech-Baugruppen.

Behindertenheim Markgröningen

„Ich will nicht in Watte gepackt werden“

Individuell zugeschnittene Angebote im Betreuungs- und Förderbereich



Philipp Braun und seine Kollegen der Markgröninger Förder- und Betreuungsgruppe organisieren den kompletten Einkauf der Einrichtung und sind dafür mit dem Computersystem des Lieferanten vernetzt.

Im Wasserturm 8 in Markgröningen könnte man sich leicht in den Räumen eines Start-up-Unternehmens wännen, das eine Gruppe junger Menschen gemeinsam aus der Taufe gehoben hat. Intensive Computerarbeit und lockere Sprüche wechseln sich ab, ein ansprechend ausgestatteter Ruheraum steht den „Mitarbeitern“ für Pausen zur Verfügung – tatsächlich wird hier Förderung und Betreuung der besonderen Art praktiziert.

Philipp Braun klickt in einem Affenzahn zwischen den vielen geöffneten Fenstern seines Bildschirms hin und her, wenn er seine Aufgaben erläutert. „Wir wickeln hier für alle Abteilungen die Bestellungen ab.“ Von Lebensmitteln für die Wohngruppen bis zu speziellen Pflege- und Hygieneartikeln – wer einkaufen will, gibt seine Wünsche online in eigens von Braun und seinen Kollegen entwickelte Formulare ein. In der Markgröninger Förder- und Betreu-

ungsgruppe (FuB) 2 werden die Bestellungen dann zusammengefasst und ins Computersystem des Lieferanten eingespeist.

Und wenn einmal etwas nicht so klappt wie gewünscht? „Ich möchte, dass unsere Kunden zufrieden sind. Wenn jemand meine Arbeit kritisiert, bin ich dankbar dafür, weil es mir Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigt. Ich will nicht in Watte gepackt werden, nur weil ich behindert bin“, sagt Philipp Braun. Bis zur Einrichtung der Markgröninger FuB 2 gab es auch in den umliegenden Landkreisen kein adäquates Angebot für Menschen wie ihn, nicht zuletzt wegen der anspruchsvollen medizinischen und pflegerischen Betreuung.

Unter der Woche wird Martin Müller* jeden Morgen um 8.30 Uhr von seinem Fahrdienst nach Markgröningen gebracht. Er sitzt im Rollstuhl und kann



nicht sprechen, seit seiner Geburt ist er schwerst mehrfachbehindert. Seit vier Jahren besucht er den Förder- und Betreuungsbereich 1 des Behindertenheims Markgröningen. Menschen mit einer Schwerstmehrfachbehinderung, die zu Hause leben und (noch) nicht in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) arbeiten können, bietet der Förder- und Betreuungsbereich eine individuelle Tagesstruktur mit ganzheitlicher Förderung zur Vorbereitung auf eine Beschäftigung im Arbeitsbereich der WfbM oder zunächst auf eine Maßnahme im Berufsbildungsbereich.

Durch die unterschiedlichsten und individuell gestalteten Förder- und Beschäftigungsangebote werden die lebenspraktischen und kognitiven Fähigkeiten, die Motorik, das Sozialverhalten sowie die Kommunikation gefördert und erhalten. Mit einer Erweiterung der bestehenden Förder- und Betreuungsgruppe und Öffnung für den Personenkreis der Menschen mit einer schweren Körperbehinderung hat es sich das Behindertenheim Markgröningen zur Aufgabe gemacht, diesen Bereich bedarfsgerecht auszubauen.

Ganz neu ist die Förder- und Betreuungsgruppe 3, mit der nun auch ein spezielles Angebot für Menschen mit Autismus geschaffen wurde. Menschen mit Autismus können dort Werkstattarbeiten erlernen und sollen – je nach individuellem Leistungsvermögen – am produktiven Arbeitsleben teilnehmen. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse, wie ruhige, übersichtliche Arbeitsplätze, klare zeitliche Strukturierung, ausreichende Arbeitspausen sowie

festen Abläufe berücksichtigt. Die vernetzte Zusammenarbeit mit den Angeboten des Berufsbildungsbereichs und der WfbM sorgt für eine Durchlässigkeit zwischen diesen Bereichen.

Der Alltag in den Förder- und Betreuungsgruppen ist durch die jeweiligen Zielgruppen ziemlich unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen, dass eine bessere Personalausstattung und kleinere Gruppen die Chance zur gezielten Förderung bieten. So gelingt in manchen Fällen die anschließende Übernahme in die WfbM mit der Möglichkeit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung mit eigenem Einkommen.

* Name geändert

Einen „Brötchenservice Markgröningen“ gibt es dank der Aktivitäten der FuB-Gruppe 2 (Bild rechts) im Markgröninger Behindertenheim. Bestellungen werden persönlich ausgeliefert (Bild links).

„Bessere Personalausstattung und kleinere Gruppen bieten die Chance zur gezielten Förderung.“

Rabenhof Ellwangen

Von der Idee bis zum Verkauf

Eigene Produkte sind ein wichtiges Standbein der Werkstatt



Die Schreinerei im Rabenhof Ellwangen ist mit den Aufträgen aus der Eigenproduktion nahezu vollständig ausgelastet. Für Hans Löcher, Leiter des Bereichs Arbeiten (Foto rechts, links im Bild), trägt die Selbstvermarktung zur Abfederung von konjunkturellen Schwankungen bei.

Die Herstellung eigener Produkte für den Alltagsgebrauch oder als Geschenkartikel stand am Anfang der meisten Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Mit zunehmenden Aufträgen aus der Industrie stellten viele Werkstätten ihre Eigenproduktion ein. Am Rabenhof Ellwangen ging man den umgekehrten Weg und freut sich über steigende Verkaufszahlen.

Auch für die WfbM des Rabenhofs in Ellwangen sind die Aufträge externer Firmen unverzichtbar. Doch mit der Eigenproduktion verfügt man hier gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten über ein weiteres Standbein. In der Herstellung der benötigten Teile und im Montagebereich sind zwei Arbeitsgruppen mit zusammen rund 20 Mitarbeitern voll ausgelastet, um die Kunden rechtzeitig mit der bestellten Ware zu beliefern. Vor allem der Spielzeughandel, aber auch kleinere Läden oder Versandhändler gehören zu den Abnehmern.



Holz ist der am meisten verwendete Werkstoff für die Eigenprodukte. Manche davon sind echte „Longseller“ und wurden im Laufe der Jahre immer wieder an den Geschmack der Kundschaft angepasst. Dazu zählt zum Beispiel der Laufwagen für Kleinkinder, ein Mini-Leiterwagen oder auch die „Autobahn“, bei der kleine Holzautos anstelle von Murmeln über die Holzschienen flitzen. Neueren Datums,

aber nicht minder erfolgreich, ist der Einstieg in den Markt der Edelstahl-Accessoires. Vom Weinflaschenhalter über den Teelicht-Wandhalter bis zur Blumenvase finden designorientierte Kunden stets das Passende.

„Die Differenzierung unseres Angebots schafft Unabhängigkeit von konjunkturellen Schwankungen“, sagt Hans Löcher, Leiter des Bereichs Arbeiten am Rabenhof. „Unsere Schreinerei ist nahezu komplett mit unserer Eigenproduktion ausgelastet.“ Während andernorts die Aufträge ungewisser werden, stellt Löcher bei den von der Idee bis zur Verpackung selbst gestalteten Produkten sogar eine steigende Nachfrage fest: „Manches Geschäft kommt momentan wieder zu uns zurück“. Schlagzeilen über Schadstoffe in Billigspielzeug tragen dazu bei, dass die Produktsicherheit „Made in Germany“ wieder geschätzt wird. „Unsere Produkte erfüllen alle Normen und Vorschriften“, versichert Löcher.

Eine wichtige Kontaktbörse für den Verkauf stellt der Stand der LWV.Eingliederungshilfe GmbH auf der alljährlichen Werkstättenmesse in Nürnberg dar. Zu diesem Anlass werden stets auch die neuen Produkte vorgestellt. In diesem Jahr haben die Ellwanger eine Puppenwiege, eine Schaukelente, einen Kaufladen und einen Roller neu im Programm. Findet man für eine neue Idee nicht auf Anhieb die richtige Form, so kann man sich auf die bewährte Zusammenarbeit mit einem Designer verlassen. Auch für die Beschäftigten bringen die neuen Produkte Abwechslung in den Werkstattalltag. Anders als bei vielen Industrieaufträgen ist in der Eigenproduktion der eigene Anteil am Endergebnis jederzeit sichtbar.

Rabenhof Ellwangen

Ein leuchtendes Beispiel

Kooperation mit Osram sichert 18 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung



Mit der Eröffnung der „Werkstätte in der Aue“ in Ellwangen hat die WfbM des Rabenhofs neue Wege beschritten. Eine Halle mitten in der Stadt wurde von der Werkstatt und der Firma Osram als Auftraggeber gemeinsam angemietet, um hier die komplette Logistik und die zugehörige Produktion in einem neuartigen Konzept zusammenzuführen. Zweieinhalb Millionen Birnchen für die Automobilindustrie verlassen monatlich das Gelände.

„Mir war erst ganz bang, als ich erfahren habe, dass ich von meiner schönen alten Werkstätte im Rabenhof in eine Zweigstelle in Ellwangen wechseln sollte – aber ich war dann von dem schönen Arbeitsplatz und dem angenehmen Ambiente überrascht“, sagt Theresia Witte. Die Dezentralisierung von Arbeitsplätzen dient als Beitrag zur Normalität in der Arbeitswelt der behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, doch auch die Normalität will erprobt sein. Roland Klinger, Verbandsdirektor des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, zitierte zur Eröffnung Victor Hugo: „Die Zukunft hat viele Namen – für die Schwachen ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte, für die Tapferen ist sie die Chance.“

Inzwischen hat sich das Wagnis längst bewährt. Weniger Fehlzeiten und eine hohe Motivation der Mitarbeiter/-innen mit Handicap sprechen eine deutliche Sprache. Schon die Lage der „Werkstätte in der Aue“ mit ihrer Nähe zu Bahnhof und Geschäften macht die Arbeitsplätze attraktiv. „Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten der täglichen Begegnung und damit der alltäglichen Teilhabe“, betont Klinger. Die nicht alltägliche Kooperation zwischen einem



Großes Interesse weckte die Eröffnung der neuen „Werkstätte in der Aue“ (Bild rechts).

Der Sozialdezernent des Ostalbkreises, Josef Rettenmaier, ließ sich gemeinsam mit Ellwangers Bürgermeister Karl Bux, dem kaufmännischen Leiter der Firma OSRAM, Armin Goldmann, KVJS-Verbandsdirektor Roland Klinger, dem Leiter Arbeiten des Rabenhofs Hans Löcher und LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer (Bild links, v.l.n.r.) von den beiden Mitarbeitern Klaus Wagner und Gabriele Mai (im Vordergrund) die Arbeitsabläufe demonstrieren.

Wirtschaftsunternehmen und einer Behinderten-einrichtung hat eine lange Tradition. Bereits seit 1994 erhält die WfbM Aufträge von Osram. Neben der Herstellung von hochwertigen Haloparlampe wurden anfangs H4/H7-Lampen und T5/T10-Kleinlampen für die Autoindustrie verpackt.

„Wir als Werkstatt sehen uns nicht als Almosenempfänger, sondern als wichtigen Partner unserer Auftraggeber. Es muss gelten: Qualität ist, wenn der Kunde wiederkommt und nicht die Arbeit“, sagt Hans Löcher, Leiter des Bereichs Arbeiten am Rabenhof. Auch der kaufmännische Leiter der Firma Osram, Armin Goldmann, spricht von guten Erfahrungen: Die Zusammenarbeit mache Spaß und seine Firma habe gleichermaßen Wirtschaftlichkeit wie soziale Verantwortung im Blick, versichert er.

Mitarbeiterin Rosa Bosch schildert ihre Eindrücke vom neuen Arbeitsplatz so: „Wir fühlen uns hier sehr wohl. Der Rabenhof ist eine Einrichtung, die mir sehr viele Vorteile gebracht hat.“ Auch Fritz Ailingier sieht für sich Positives: „Ich brauche nicht mehr an den Rabenhof hinausfahren, und das gute Essen vom Rabenhof bekomme ich auch hier weiterhin.“ Anfängliche Bedenken konnten auch bei Ursula Grundler zwischenzeitlich ausgeräumt werden: „Ich habe mich gefreut, dass ich meine Nähmaschine vom Rabenhof habe mitnehmen dürfen – mit der bin ich schon fast zwanzig Jahre verheiratet.“

Behindertenheim Markgröningen

Stolz und hoch motiviert Erfolge bei der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt



Die angebotenen Tätigkeiten reichen von motorisch einfachen Aufgaben bis zu komplexen Montagearbeiten oder Bildschirmarbeitsplätzen. Niederschwellige Zugangsmöglichkeiten dienen dazu, auch schwer mehrfachbehinderten Menschen ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis zu ermöglichen.

Eines der Ziele einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) ist es, ihre Mitarbeiter so zu fördern, dass ein erfolgreicher und dauerhafter Übergang in den ersten Arbeitsmarkt gelingt. Doch in der Realität klappt dies viel zu selten. In der WfbM Markgröningen allerdings wurden zuletzt innerhalb kurzer Zeit vier Mitarbeiter erfolgreich vermittelt – und dafür gibt es gute Gründe.

120 Menschen mit Behinderung arbeiten in der WfbM Markgröningen. Hinter dem Überbegriff „Werkstatt“ verbirgt sich heute eine Vielzahl unterschiedlichster Qualifizierungs- und Arbeitsangebote, die sich längst auch auf verschiedene Standorte verteilen. So existieren neben den Produktionsgruppen in der Kerneinrichtung ausgelagerte Arbeitsgruppen mit jeweils bis zu 15 Mitarbeitern bei der Firma Benseler in Marbach sowie in angemieteten Räumlichkeiten im Industriegebiet in Markgröningen.

„Wir bieten den Menschen Arbeitsfelder, die ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechen.“

Im Arbeitsbereich der Werkstatt werden Montage-, Kommissionierungs- und Verpackungsarbeiten für Kunststoff-, Elektro- und Medizintechnikfirmen erledigt. Um den vielen unterschiedlichen Behinderungen der Mitarbeiter gerecht zu werden, reichen die Arbeiten vom einfachen Falten von Schachteln bis zu hoch komplexen Tätigkeiten wie der Steckdosenmontage für den Maschinenbau.

Eine Besonderheit der Markgröninger Werkstatt stellt der niederschwellige Zugang dar. Durch das Angebot von Tätigkeiten, die motorisch nicht anspruchsvoll sind und nur aus einem einfachen Arbeitsschritt bestehen, wird auch Menschen mit einer Schwerstmehrfachbehinderung ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis in der WfbM ermöglicht. Aber auch in den Bereichen Landschaftspflege, Hauswirtschaft, Näh- und Änderungsservice sowie Cafeteria- und Mensa-Service verfügt die WfbM über Arbeitsplätze. „Wir bieten den Menschen Arbeitsfelder, die ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechen – und wenn wir solche Arbeitsfelder nicht haben, dann bauen wir sie auf“, sagt Karl-Heinz Dettling, der in Markgröningen den Bereich Arbeiten leitet.

So wurde das Leistungsangebot durch eine ausgelagerte Arbeitsgruppe im nördlichen Industriegebiet von Markgröningen erweitert. Der Übergang von Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wird hier durch betriebsnahe Arbeitsbedingungen wesentlich erleichtert. Durch die direkte Anbindung im Industriegebiet können zudem Kosten für Transport und Logistik eingespart werden, auf die Bedürfnisse des Auftraggebers kann schneller reagiert werden. Auch dem Wunsch vieler behinderter Beschäftigter nach einer beruflichen Tätigkeit außerhalb der Einrichtung entspricht dieses Leistungsangebot. Für Alexandra Beck, die schon seit vielen Jahren ambulant betreut in Markgröningen wohnt, bedeutet dies einen weiteren Schritt zur Selbstständigkeit und Normalität: „Es ist toll, dass unsere ‚Firma‘ jetzt im Industriegebiet in Markgröningen ist und dass wir arbeiten wie jeder andere auch“, sagt sie stolz.



In der Landschaftspflege, in der Hauswirtschaft oder im Cafeteria- und Mensaservice finden sich vielfältige Aufgabengebiete. Betriebsnahe Arbeitsbedingungen erleichtern einen Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Zur Markgröninger WfbM gehört auch ein Berufsbildungsbereich (BBB), in dem Menschen mit Behinderung in einem Zeitraum von zwei Jahren in den vorhandenen Arbeitsbereichen geschult werden. Vor allem aber werden die persönlichen, sozialen und lebenspraktischen Kompetenzen erweitert, um sie so umfassend auf das Arbeitsleben vorzubereiten. In enger Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst (IFD) des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), der Arbeitsplätze für geeignete Personen auf dem ersten Arbeitsmarkt sucht und Betriebspraktika vermittelt, konnten in den vergangenen Monaten vier Mitarbeiter der WfbM auf einen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden.

So wie Mark D.*, der während eines Betriebspraktikums in der Backstube der Bäckerei Schulze in Asperg so überzeugen konnte, dass er dort eine Festanstellung erhielt. Sein Beispiel hat Schule gemacht: Bäckermeister Henoch Schulze hat inzwischen zwei weitere Menschen mit Behinderung eingestellt. Von der Mithilfe beim Brezeln backen bis zum Reinigen der Bleche reichen die Aufgaben der neuen Mitarbeiter bei der Bäckerei Schulze.

„Man spürt förmlich die Freude bei der Arbeit und vor allem den Stolz, hier in einem normalen Unternehmen arbeiten zu dürfen“, hat Karl-Heinz Dettling beobachtet. So motiviert ist auch der Arbeitsbeginn um 5.30 Uhr kein Problem. Die Menschen mit Behinderung sind Kollegen unter Kollegen, integriert im besten Sinne. Bäckermeister Schulze schätzt besonders diese Motivation, Zuverlässigkeit und Zufriedenheit seiner behinderten Mitarbeiter: „Mir ist es wichtig, unseren Angestellten zu zeigen, was

alles nicht selbstverständlich ist: jeden Morgen gesund aufzuwachen, dass man arbeiten gehen und etwas leisten kann, dass dies schön ist und auch Spaß macht. Ebenso wichtig ist, dass die Angestellten nicht nur ihren Alltag abspulen, sondern auch im sozialen Bereich etwas lernen.“

Natürlich ist nicht jedes Betriebspraktikum erfolgreich. Meist geht einer erfolgreichen Vermittlung ein jahrelanger Prozess der gegenseitigen Bemühungen und Erfahrungen voraus. Das geeignete Arbeitsfeld muss gefunden werden, die Fähigkeiten des potenziellen Mitarbeiters und die Anforderungen des Betriebes müssen in Einklang gebracht werden. In erster Linie aber braucht es Unternehmer, die die Bereitschaft mitbringen, sich auf die Menschen mit Behinderung einzulassen, sowie offene und verständnisvolle Kollegen.

* Name geändert



Rappertshofen Reutlingen

Integration beim Mittagessen

Schulmensen und Kantinen sind geeignete Arbeitsstätten für Menschen mit Behinderung



In der Mensa des Reutlinger Albert-Einstein-Gymnasiums sorgen Beschäftigte der WfbM Rappertshofen Reutlingen für die Versorgung der Schüler (Bilder links und Mitte).

Auch in der Behördenkantine des Reutlinger Finanzamts (Bild rechts) können Schüler des benachbarten Isolde-Kurz-Gymnasiums zu Mittag essen. LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer, Schulleiter Martin Englert, Albin Geiger (stellvertretender Leiter des Finanzamts), Friedrich Haselberger (Leiter Arbeiten in Rappertshofen Reutlingen) und Uwe Weber, Leiter des städtischen Schulamts (v.r.n.l.), überzeugten sich persönlich von der Qualität des Angebots.

Dort, wo viele verschiedene Menschen zusammenkommen, ist der richtige Platz für Integration. Folgerichtig betreibt die Rappertshofener Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) mehrere Catering-Einrichtungen in Reutlingen.

Die Schüler des Albert-Einstein-Gymnasiums können in der schuleigenen Mensa zu Mittag essen. Die Einführung des achtjährigen Gymnasiums brachte mehr Nachmittagsunterricht mit sich, für viele Jugendliche lohnt der Heimweg in der Mittagspause nicht – oder sie fänden dort lediglich eine leere Wohnung und eine kalte Küche vor. Als die Schule einen Caterer für den Betrieb der Mensa suchte, warf die WfbM Rappertshofen den Hut in den Ring. Mit Erfolg: Der für den Mensabetrieb verantwortliche Förderverein hat sich für die Rappertshofener Werkstatt als Betreiber entschieden. Das Essen wird seither von Menschen mit Behinderung ausgegeben, auch hinter den Kulissen beim Spülen oder an vorderster Front an der Kasse sind sie im Einsatz.

Für Joachim Kiefer, Geschäftsführer der LWV.Eingliederungshilfe, sprechen mindestens drei Gründe für Mensen und Kantinen als besonders geeignetes Arbeitsfeld der WfbM: Ungezwungen entstehen an jedem Arbeitstag vielfältige Kontakte zu nichtbehinderten Menschen verschiedenster Herkunft und Altersgruppen. Dazu bietet die Versorgung mit Essen eine ganze Reihe von Aufgabengebieten und damit auch Arbeitsplätze für Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten. Nicht zuletzt wird sozusagen als Beilage zum Mittagessen eine wichtige Botschaft des „Community Living“-Ansatzes einer breiten Öffentlichkeit zugänglich: Menschen mit Behinderung

werden hier nicht als Leistungsempfänger wahrgenommen, sondern als Anbieter einer wichtigen Service-Dienstleistung.

Geradezu idealtypisch treffen diese Merkmale auf ein anderes Catering-Projekt der WfbM Rappertshofen zu. Die Behördenkantine des Finanzamts wird von Beschäftigten verschiedener Ämter und Dienststellen besucht, und seit Kurzem auch von Schülerinnen und Schülern. Denn das benachbarte Isolde-Kurz-Gymnasium verfügt nicht über eine eigene Schulmensa, dafür aber über unbürokratische Kooperationspartner. Finanzamt, Stadt, Schule und die LWV.Eingliederungshilfe GmbH (LEH) vereinbarten kurzerhand, die Behördenkantine auch als Mensa für Jugendliche zu öffnen.

Kinder aus wirtschaftlich schlechter gestellten Elternhäusern bekommen nach einem Beschluss des Gemeinderats sogar einen Zuschuss zum Mittagessen in der Kantine. Rektor Martin Englert ist froh über die Möglichkeit, dass seine Schüler hier „gesundes Essen anstatt Fast Food“ preiswert bekommen können. Er weiß, dass 13- bis 16-Jährige oftmals dem „Reiz des schnellen Happens“ erliegen.

Albin Geiger, stellvertretender Finanzamtsleiter in Reutlingen, freut sich über die Begegnung seiner Mitarbeiter mit den Schülern und behinderten Menschen gleichermaßen. Man könne die Kantine, die auch von Pensionären, Polizisten und Auszubildenden besucht wird, beinahe mit einem „Generationenhaus“ vergleichen, findet Geiger. Auch für Menschen mit Behinderung scheint dieses Umfeld besonders attraktiv: Die Zahl der Anfragen nach Praktikums- und Arbeitsplätzen übersteigt das Angebot bei weitem.

Tannenhof Ulm

Weiterer Schritt zur Dezentralisierung

In Laichingen eröffnet die L.EH ein neues Arbeits- und Wohnprojekt



In einer ehemaligen Glasbläseerei (Bild links) schafft die L.EH ein neues Angebot für Menschen mit Behinderung im Alb-Donau-Kreis. Maximilian Fechter (Bereichsmanager Arbeiten der L.EH, Bild rechts) freute sich über großen Zulauf bei der ersten Informationsveranstaltung für Interessenten (Bild unten).

Neue Arbeitsplätze für zunächst 15 Menschen mit Behinderung und Wohnmöglichkeiten schafft die LWV.Eingliederungshilfe GmbH (L.EH) in Laichingen. Mit dem Projekt setzt die L.EH ihren Kurs der Dezentralisierung und Öffnung ihrer Einrichtung Tannenhof in Ulm fort.

In den ehemaligen Produktions-, Ausstellungs- und Wohnräumen eines Glasbläseers im Laichinger Industriegebiet entsteht derzeit eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). „Wir sind sehr froh, kurzfristig so hervorragend geeignete Räumlichkeiten hier in Laichingen gefunden zu haben“, sagt Joachim Kiefer, Geschäftsführer der LWV.Eingliederungshilfe GmbH.

Gerade die Kreise als Leistungserbringer der Behindertenhilfe setzen verstärkt auf Dezentralisierung und wohnortnahe Angebote in kleineren Einheiten. Auch im soeben veröffentlichten Teilhabeplan für den Alb-Donau-Kreis und die Stadt Ulm wird ein Bedarf an zusätzlichen dezentralen Einrichtungen konstatiert. Die L.EH hat bereits seit geraumer Zeit damit begonnen, ihre großen Betriebsstätten durch dezentrale und gemeinwesenorientierte Angebote zu verändern.

So werden in den neuen Räumen in Laichingen vorrangig Menschen wohnen und arbeiten, die bisher im Tannenhof Ulm leben, aber aus Laichingen und Umgebung stammen oder hier bereits soziale Beziehungen haben. Der Bedarf an Angeboten für Menschen mit Behinderung aus der Region ist mit dem Projekt der L.EH noch nicht gedeckt, weswegen es laut Joachim Kiefer zunächst einen Einstieg darstellt: „Wir haben dieses Objekt auch deshalb

erworben, weil wir hier Potenzial für spätere Erweiterungsschritte haben.“ Auf dem großen Grundstück ist ausreichend Fläche für einen Anbau vorhanden.

Bei einer ersten Informationsveranstaltung mit Besichtigung der Räumlichkeiten zeigten Tannenhof-Bewohner/-innen und WfbM-Beschäftigte großes Interesse an dem neuen Angebot. Von der Gottlieb-Daimler-Straße aus ist die Laichinger Ortsmitte gut zu erreichen, nach den anstehenden Renovierungen und Umbauten wird hier eine hohe Lebens- und Arbeitsqualität geboten.

So denkt die L.EH mittelfristig an einen Ausbau der WfbM in Laichingen auf bis zu 60 Arbeitsplätze. Auch ein Förder- und Betreuungsbereich für Menschen, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung die Voraussetzungen für eine Beschäftigung in einer Werkstatt nicht oder noch nicht erfüllen, ist fest eingeplant.

„Außerdem wollen wir in Laichingen und Umgebung einen Regionalen Wohnverbund des Tannenhofs Ulm mit mindestens 25 stationären Wohnplätzen in Außenwohngruppen sowie zusätzlich ambulant betreute Wohnplätze nach Bedarf einrichten“, kündigt Kiefer an.



Nehmen Sie uns beim Wort und kommen Sie mit Ihren Interessen, Fragen und Anregungen auf uns zu! Hier finden Sie eine Vielzahl von Möglichkeiten, mit uns in Kontakt zu treten oder sich über unsere Angebote zu informieren:

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Sitz der Geschäftsführung
Konrad-Adenauer-Straße 13
72072 Tübingen
Tel. 07071 97559-0, Fax 07071 97559-29
www.lwv-eh.de, info.gmbh@lwv-eh.de

Bereichsmanager Arbeiten:

Maximilian Fechter
Tel. 07071 97559-21
maximilian.fechter@lwv-eh.de

WfbM Behindertenheim Markgröningen

Asperger Straße 51
71706 Markgröningen

Ansprechpartner bei Interesse an einem WfbM-Arbeitsplatz:

Wolfgang Schröder, Sozialdienst
Tel. 07145 9125-30
wolfgang.schroeder@lwv-eh.de

Ansprechpartner für Auftragsanfragen:

Karl-Heinz Dettling, Leiter Arbeiten
Tel. 07145 9125-24
karl-heinz.dettling@lwv-eh.de

Einfach mal vorbeischauen:

- Sommerfest, immer am ersten Sonntag im Juli, 10.00 bis 17.00 Uhr
- Jazz unter den Kastanien, immer an Himmelfahrt, 10.00 bis 17.00 Uhr

WfbM Rabenhof Ellwangen

Rabenhof 41
73479 Ellwangen

Ansprechpartner bei Interesse an einem WfbM-Arbeitsplatz:

Margot Weiss-Ruff, Abteilungsleiterin
Berufliche Bildung und Förderung
Tel. 07961 873-332
margot.weiss-ruff@lwv-eh.de
Renate Heinrich, Sozialdienst
Tel. 07961 873-335
renate.heinrich@lwv-eh.de

Ansprechpartner für Auftragsanfragen:

Hans Löcher, Leiter Arbeiten
07961 873-330
hans.loecher@lwv-eh.de
Hans-Jürgen Stecker, Abteilungsleiter
Industrielle Produktion
Tel. 07861 873-333
hans-juergen.stecker@lwv-eh.de

Einfach mal vorbeischauen:

- Sommerfest, Termin unter www.lwv-eh.de/aktuelles/termine.html
- Tag der offenen Tür, Termin unter www.lwv-eh.de/aktuelles/termine.html

WfbM Rappertshofen Reutlingen

Rappertshofen 1
72760 Reutlingen

Ansprechpartner bei Interesse an einem WfbM-Arbeitsplatz:

Sozialdienst
Tel. 07121 629-217
Friedrich Haselberger, Leiter Arbeiten
Tel. 07121 629-200
friedrich.haselberger@lwv-eh.de

Ansprechpartner für Auftragsanfragen:

Gert Bauer, Produktionsleiter
Tel. 07121 629-260
gert.bauer@lwv-eh.de
Friedrich Haselberger, Leiter Arbeiten
Tel. 07121 629-200
friedrich.haselberger@lwv-eh.de

Einfach mal vorbeischauen:

- Tag der offenen Tür, alle zwei Jahre im September, Termin unter www.lwv-eh.de/aktuelles/termine.html
- Unverbindliche Werkstattführung nach individueller Terminabsprache, Kontakt s.o.
- Regelmäßige Kunstausstellungen in der Behördenkantine, aktuelle Termine unter www.lwv-eh.de/aktuelles/termine.html
- Besuch der Buchläden in Reutlingen-Rommelsbach (mit Postagentur), Orschel-Hagen und im Französischen Viertel in Tübingen (mit Postpoint)

WfbM Tannenhof Ulm

Saulgauer Straße 3
89079 Ulm-Wiblingen

Ansprechpartner bei Interesse an einem WfbM-Arbeitsplatz:

Petra Boxleitner, Sozialdienst
Tel. 0731 4013-260
petra.boxleitner@lwv-eh.de
Werner Gehrhardt, Leiter Arbeiten
Tel. 0731 4013-160
werner.gehrhardt@lwv-eh.de

Ansprechpartner für Auftragsanfragen:

Lars Uwe Schacher, Produktionsleiter
Tel. 0731 4013-161
uwe.schacher@lwv-eh.de
Werner Gehrhardt, Leiter Arbeiten
Tel. 0731 4013-160
werner.gehrhardt@lwv-eh.de

Einfach mal vorbeischauen:

- Neue Cafeteria, Öffnungszeiten Montag bis Donnerstag 12.30 bis 17.00 Uhr, Freitag 12.30 Uhr bis 15.00 Uhr, Samstag 8.30 Uhr bis 11.00 Uhr, Sonntag 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr
- Jährliches Sommerfest mit blühenden Attraktionen, Geselligkeit, Tanz und Musik, aktueller Termin unter www.lwv-eh.de/aktuelles/termine.html

Impressum

Herausgeber:
LWV.Eingliederungshilfe GmbH
Konrad-Adenauer-Straße 13
72072 Tübingen

Telefon: 07071 97559-0
Telefax: 07071 97559-29
info.gmbh@lwv-eh.de
www.lwv-eh.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,
Geschäftsführer
Amtsgericht Stuttgart
HRB 382496

März 2009